

12 Pfennig
in Stadt, Ort
und Nachbarn
...
ab 1.1.1900
...
ab 1.1.1900
...
ab 1.1.1900

Gründet 1877.



Die 12seitige
...
12 Seiten
...
12 Seiten
...
12 Seiten

Verantwortlicher

Schwarzwälder Tageszeitung. für die D.-A.-Bezirke Nagold, Freudenstadt und Calw

Nr. 99 | Druck und Verlag in Altensteig. | Montag, den 29. April. | Amtsblatt für Pfalzgrafenweiler. | 1918.

Der Krieg.

22. B. Großes Hauptquartier, 27. April. (Amtlich.)
Westlicher Kriegsschauplatz

Nördlich von Wischaete riefen wir bis an den Südrand von Boormeele vor. Französische und englische Divisionen versuchten vergeblich uns den Raum wieder zu entreißen. Ihre am Vormittag auf der Front von Dielebusch bis Loker in den Abendstunden aus der Gegend von Loker bis westlich von Dranoeter angeführten Angriffe brachen in unserer Feuerverlustreich zusammen. Wo der Feind unsere Linien erreichte, erlag er im Nahkampf.

Nordwestlich von Merbille, auf dem Südrand des Doo und bei Givendy schloßen sich feindliche Vorposten. Zwischen Scarpe und Somme Erkundungsgesche.

Südlich von der Somme verblüdete sich der Feind in mehrfachen Ansturm bei und südlich Villers Bretonneux. Nach dem Scheitern harter Frühangriffe am und nördlich vom Wald von Hangard lastete der Feind am Nachmittag seine Kräfte, vornehmlich Marokkaner, zu erneuten Vorstößen gegen den Hangard-Wald und nördlich vom Lucebach zusammen. Der mehrfach wiederholte, durch stärksten Artilleriefeuer eingeleitete Versuch, unsere Linien zu durchbrechen, schlug fehl. Aus eigenem Entschloß schritten Infanterieabteilungen heiferweise des Lucebaches zum Angriff, überboten mehrere Maschinengewehre und nahmen hierbei Franzosen gefangen.

Osten - Finnland:

Versuche des Feindes, unsere Linien bei Lahti nach Osten zu durchbrechen, scheiterten.

Von den anderen Kriegsschauplätzen nichts Neues.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

23. B. Großes Hauptquartier, 28. April. (Amtlich.)
Westlicher Kriegsschauplatz:

Auf dem flandrischen Kampffeld wich der Feind in rückwärtige Linien aus. Südlich von Langhemarck ging er über den Steenbach, östlich von Ypern, in seine Stellungen vom Herbst 1914, bei Billebeke über diese hinaus zurück. In scharfem Nachdrängen zwangen wir den Feind vielfach zum Kampfe. Hierbei nahmen wir Belgier und mehrere Hundert Engländer gefangen. Wir erreichten die Linie: südwestlich von Langhemarck-Westufer des Steenbaches-Berlonsloot-Hooge-Villebeke-Boormeele. Die in vergangenen Jahren schon umkämpfte Doppelhöhe 60 ist in unserer Besitz.

Starke Artillerietätigkeit im Abschnitt des Kemmel. Nach Abwehr der französischen, am Abend des 26. April gegen den Westhang des Berges geführten Gegenangriffe ließ unsere Infanterie aus eigenem Entschloß den zurückgeschlagenen Feinde nach und erklärte den Ort Loker.

Auf dem Nordufer der Doo schloßen sich feindliche Vorposten. Hierbei nahmen wir ebenfalls wie bei einer erfolgreichen Unternehmung nordwestlich von Festubert Engländer gefangen. Bei Givendy wurden starke englische Angriffe abgewiesen.

Auf dem Schlachtfeld zu beiden Seiten der Somme blieb die Gefechtsintensität auf Erkundungen und zeitweilig auflebenden Artilleriekampf beschränkt. Am Hangardwalde beobachtet ein feindlicher Teilangriff zusammen.

Osten - Finnland:

General Graf v. d. Golz hat Tavastehus nach Kampf genommen. Beim Einzug in die Stadt wurden unsere Truppen von der Bevölkerung begeistert begrüßt.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Die Auswirkung des großen Sieges am Kemmelberg ist bereits in die Erscheinung getreten. Wie der Abendbericht vom 27. April meldet, haben die Engländer ihre Front um Ypern von Langhemarck (nordnordwestlich) bis Billebeke (südlich von Ypern) um zwei bis drei Kilometer zurückgezogen und die deutschen Truppen sind ihnen sofort nachgefolgt und haben neue Stellungen bezogen, die bei Billebeke, Doo und Berlonsloot bis auf



Die Kämpfe am 25. IV. 1918.

drei Kilometer durchschnittlich vor Ypern vorgeschoben sind. Die Vorstädte von Ypern werden bereits heftig beschossen. Es ist den Engländern und Franzosen nicht gelungen, in ihren starken Gegenangriffen die Kemmelstellung zurückzuholen, im Gegenteil haben sich unsere Kräfte westlich des Kemmelbaches, der vom Kemmelberg in nordöstlicher Richtung an Dielebusch vorbei nach Ypern fließt und dort in den Meerkanal mündet, festgesetzt und sind damit noch weiter in die Rückenstellung des Feindes vorgedrungen. Dielebusch und Poperinghe liegen unter starkem deutschen Feuer, das Entweichen der Engländer bzw. die Fortschaffung ihres großen Materials auf der westlichen Hauptstraße über Poperinghe ist somit bereits unterbunden. Die Verluste, die Engländer und Franzosen am 26. April bei den Versuchen, uns den Kemmelberg wieder zu entreißen, erlitten haben, sind nach einer halbamtlichen Meldung des 23. B. die ungeheuerlichsten, die unsere Feinde je an einem einzigen Schachtage dieses Krieges erlitten. Die Höhe der Verluste übersteigt jeden Begriff. Der Verlust des wichtigen Kemmelmassives und der ebenso wichtigen Aufschlußstellung in einer Breite von rund neun Kilometern zwang die englisch-französische Führung, in Flandern alle verfügbaren Kräfte immer wieder zu vergeblichen Angriffen ins Treffen zu werfen. Von allen Seiten her wurden in aller Eile frische Truppen in der Richtung auf den Kemmel in Marsch gesetzt. Die deutschen weittragenden Geschütze schlugen diese oft in Doppelspalme anmarschierenden feindlichen Regimenter von dem weit überhöhten Gelände aus mit dem vernichtenden Feuer ihrer schwersten Kanonen. Die Reihen gelichtet, die Truppen erschöpft und atemlos, so traten englische und französische Divisionen nach ihrem Eintreffen ins Gefecht, um sich in rücksichtslos wiederholten nutzlosen Angriffen zu verbluten. Besonders schwer litten dicht versammelte feindliche Kräfte, die aus der Linie Dielebusch-Reit zum Angriff vorbrachten. Auch westlich Dranoeter schlugen die deutschen Truppen einen massierten feindlichen Angriff zu Boden. Die Angriffe, die den ganzen Tag über andauerten und sämtlich der Wiedereroberung des Kemmelberges galten, wurden restlos abgewiesen. Auch auf dem Südteil des flandrischen Kampffeldes führte der Gegner schwere verlustreiche Angriffe aus dem Walde von Rieppe heraus und auf der Linie Douvestuy-De Vert Bois. In der Gegend von Givendy am La Bassée-Kanal ließ der Feind fast 24 Stunden lang seine Sturmkolonnen antreten. Jeder Vorstoß war von starkem Artillerie- und Minenfeuer vorbereitet, wurde aber trotzdem restlos abgewiesen. Ein zweites Blutbad bereitete die französische Führung der als Elite-truppe bekannten marokkanischen Division. Südlich der Somme, wo bereits in den letzten Tagen die Franzosen in vergeblichen Angriffen über die Maas wütheten hatten, warfen sie

in tiefgegliederten dichten Wellen zahlreiche starke Angriffe gegen die deutschen Stellungen vor. Die Kämpfe begannen bereits um 5 Uhr früh in der Gegend südlich von Villers-Bretonneux. Am Hangardwald allein wurden viermalige starke Angriffe abgewiesen. Den ganzen Vormittag über rannten die Franzosen an. Eine große Anzahl französischer Tanks liegt zertrümmert vor den deutschen Linien. Nach kurzer Pause mußten die Franzosen am Nachmittag abermals ihre Kräfte zu erneuten starken Angriffen unter großem Kräfteinsatz gegen Wald und Dorf Hangard zusammenfassen. Die wiederholten Versuche, hier unsere Front zu durchbrechen, scheiterten dank der unerschütterlichen Widerstandskraft der deutschen Infanterie und ihrer vortrefflichen Unterstützung durch die gesamte Artillerie. Die deutsche vordere Linie wurde restlos behauptet. Dieser rote Tag endete mit einer vollständigen Niederlage der Engländer und Franzosen.

Von beispiellosem Kampfesmut befeelt haben die deutschen Truppen, nachdem die feindlichen Gegenangriffe so blutig niedergeschlagen waren, von sich aus, und ohne den höheren Befehl abzuwarten, die Verfolgung aufgenommen, den Feind in neue Kämpfe verstrickt und im Verlauf derselben den Ort Loker (französisch Voere), der etwa 5 Kilometer westlich von dem Dorf Kemmel am Fuß des Schwarzen Bergs (Mont Noir) liegt, erobert. Das soll man zu einer solchen Leistung sagen! Erst wird Bleugelhof und seine Hügelkette gestürmt, dann der oft jahrelang unbesetzte Kemmelberg, der sich über seiner Umgebung fast so hoch erhebt wie der Ulmer Münsterberg; dann werden während eines vollen Tages, von morgens 5 Uhr bis abends 8 Uhr die Massenhöhe der feindlichen Divisionen zurückgeworfen, und dann gehen diese Preußen und Bayern erst recht zum Sturm los und erobern eine mit zahllosen Verhauen, Gruben usw. besetzte Stellung, ein Bollwerk, an dem Tausende von geschäftigen Händen wochenlang gearbeitet hatten. Es ist schier nicht zu glauben. Und in welcher Verfassung muß das feindliche Heer sein, das trotz der besten Verteidigungsmittel eine solche Stellung nicht mehr zu halten vermochte! Es mag etwas voreilig sein, was die „Neuen Züricher Nachrichten“ zu melden wissen, daß nämlich die englische Transportflotte im Kanal zusammengezogen sei, um bei weiteren — unausbleiblichen — Schlägen die Reste des englischen Heeres zurückzuschaffen, aber nach den deutschen Taten vom 25., 26. und 27. April, die sich dem Tag von Grichern (8. August 1870) ebenbürtig an die Seite stellen können, darf man sich über nichts mehr wundern, nichts mehr für unmöglich halten. Gäbe es doch ganz gewaltig in Irland, wohin die Engländer schon mehr als ein Armeekorps haben schicken müssen, um den Dulan nicht zum Ausbruch kommen zu lassen. Aber noch ein paar Tage wie die letzten, dann könnte die irische „Frage“ plötzlich recht eigentlich brennend werden, denn man sieht dort mit unerschütterter Freude, wie England in seiner Beherrschung auch den letzten Mann nach Frankreich wirt und sich notgedrungen von Besatzungstruppen entledigt. Andererseits sind die Engländer um ihre Riesenvorrate, die sie in und hinter Ypern bis zum Meere hin aufgehäuft hatten, besorgt. Ein italienischer Abgeordneter, der neulich die Front bereiste, berichtet dem „Corriere della Sera“, daß das englische Heer zu einem offenen Durchbruchangriff von Ypern aus vorbereitet gewesen sei. Diesem entscheidenden Angriff haben die aufgestellten Lager von Lebensmitteln, Munition und Kriegsgüter, von deren Größe man sich kaum eine Vorstellung machen könne, gedient. Aber Hindenburg sei dem englischen Angriff durch seine Offensive Ronchy-La Perre zuvorgekommen, wodurch der ganze Plan der Entente über den Haufen geworfen wurde. Es sei möglich, daß Hindenburg es zunächst hauptsächlich auf diese englischen Vorräte abgesehen habe, aber es sei kein Zweifel, daß er darum Amiens und Paris nicht aus dem Auge verloren habe. — In Marokko, wo die Franzosen immer noch so fest sitzen, wie der Vogel auf dem Ast, sind die Niederlagen der Entente von den Rabulen mit großer Freude aufgenommen worden und Pariser Zeitungen berichten, daß die Lage für die französischen Besatzungstruppen gefährlich sei. Bekanntlich ist der Heilige Krieg ausgerufen, der bis jetzt mehr in geheimer Agitation geführt worden ist; bei weiteren entscheidenden Niederlagen könnte aber diese glimmende Bewegung des Islam zu einer Feuerlohe werden, die dem französischen Kolonialbesitz — und nicht nur dem französischen — Lehr gefährlich wäre. — In Tunesien



bonen sind die Verbändtruppen in den letzten Tagen etwas beweglicher worden; es soll dies auf das Eintreffen des griechischen Heeres an der Front zurückzuführen sein.

Das Pariser „Zeit Journal“ schreibt, General Foch habe die gleichen Vollmachten und Befugnisse wie Hindenburg. Unter seinem uneingeschränkten Befehl werden die Engländer von Haig, die Franzosen von Petain geführt. Auch die italienischen Truppen an der Westfront unterstehen Fochs Oberbefehl.

Eine Episode aus den Tankkämpfen am 24. April verdient besonderes Interesse: Südlich Villers-Bretonneux trat zum erstenmal der Fall ein, daß unsere Sturmpanzerwagen unmittelbar mit feindlichen Tanks zusammentrafen. Die deutschen Tanks haben sich dabei als härter und geschickter gefehert erwiesen. Ein einzelner deutscher Wagen hat drei feindliche Tanks durch einen Feuerhagel auf kurze Entfernung niedergelämpt.

Die türkischen Truppen haben die Festung Karz im Kaukasus eingenommen und 800 Gefolge erbeutet.

Bern, 28. April. Nach Pariser Blättern haben am Angriff auf Ostende und Seebrücke französische Torpedoboote teilgenommen. — Die Engländer fühlten sich nicht stark genug?

Minenwerfer in der Durchbruchschlacht.

Von Leutnant d. Res. Seb. D.

Ein Kind der rheinischen Schwerindustrie, das sich mit den Tugenden der Treffsicherheit und höchsten Wirkung sehr vorteilhaft in diesem Kriege einführte, ist der Minenwerfer.

Nach bei der jüngsten Offensive hat er ein drohendes Wort mitgesprochen. Selbst von Stahl wurde er von Männern wie Stahl bedient. Muskellose Gestalten sind es, diese Pioniere, die das Zweigertnergeschloß wie spielend herantürmen, die die Vertiefungen von mehrfachen Rentnerschwere über das Trichterfeld tragen. Unermüdet sind sie in dem Drange, der Infanterie den Weg zum Sturm zu ebnen. Wie glücklich sie es getan haben, zeigen die gewaltigen Brechen im Drahtverha, die umgepflügten Gräben, die zerklüfteten Unterstände und nicht zuletzt die erstarrten Lüge von Tausenden unserer erbitterten Gegner.

Diesmal war es besonders schwierig für den Pionier der Minenwerfertruppe. Im glücklichen Leben des Sommergebiets trug er die schweren und mittleren Werfer und ihre zahllose Munition an die vordere Stellung heran. Bei jedem Schritt ausgeteilt, vom Engländer mit Stenofener reichlich bedacht, arbeitete er nur des Nachts, vom zunehmenden Lichte der Leuchtkugeln nur zu leicht verraten.

Noch zur Stunde des Angriffs standen die metallenen Reiter blank, mit spiegelnden Metallflächen, fertig zum Lauf. Resttruppen legten die Stellungen fest. Mit leuchtenden Händen halten sie die empfindliche Waffe. Bei abgeblendetem Lichte beobachteten sie die zitternd schwingende Magnetnadel.

Ruh und neblig leucht der Morgen der großen Schlacht an. Das Anfangszeichen zum blutigen Beginn ist gegeben. Der Chor der schweren, mittleren und leichten Werfer brüllt los.

Und sie haben gut gerechnet und gemessen. Schwach am Schuß geht in Stellung und Drahtverha des Engländer hoch. Ohne Gegenwirkung rückt die eigene Infanterie vor.

An Bord der Alvira.

Von Hermann Dreßler.

Die deutschen U-Boote hatten gründliche Arbeit getan. Der Meeresgrund barg seit dem Ausbruch der deutschen Seepest ungeheure Schätze und die Gesellschaft, die sich zur Hebung der versenkten Werte gebildet hatte, versprach sich hohe Dividenden. Vor all in waren ihre Bemühungen seit langen Monaten darauf ausgegangen, den Ort der „Alvira“ auszukuntschaften, jenes Schiffes, welches im Frühjahr 1916 mit seiner amerikanischen Goldbracht an Bord, durch ein deutsches Unterseeboot versenkt worden war. Die Aktiengesellschaft setzte bei dem ganzen Unternehmen ihre ganze Hoffnung auf Dickens, den weitbekanntesten Taucher. Millionenwerte waren durch ihn schon den Meeresstiefen entrissen worden. Er war der einzige, dem es sozusagen gelungen war, den Parren der spanischen Goldflotte, die schon seit langen Jahren in ihrem Sandbette schlammerten, nachzugraben.

Eben war Dickens an Bord gegangen, Dickens, den man hier wie einen König begrüßte, den König der Tiefe. Im stillen jubelte er verächtlich die Kasken über jene Schmehelken und Artigkeiten, die ihm die wohlgenährten Herren mit den dicken goldenen Uhrenketten über den cremefarbenen Westen sagten.

Sie lockte ja nur das Geld, das glatte, glänzende Metall, dem sie ihr ganzes Leben lang dienten.

Freilich, man hatte auch ihm eine entsprechende Summe geboten. Er würde sie mit Gleichmut einstreichen, wenn seine kühne Arbeit gelang, wenn —! Aber Locken konnte ihn der Besitz nicht. Ihn reizten die tausend Gefahren, die Romanik des Meeresgrundes, all das, was den anderen Sterblichen verschlossen blieb.

Man sah es der knochigen Stirn mit den starken, strengen Linien nicht an, was für kühne Ideale dahinter lagen. —

Die Pioniere, heiß von der Arbeit — teils tausend unter der Gasmaske — hatten die Arbeit ganz getan, trotz heftiger Beschädigung ihrer durch die nebligen Luftgegnen erkannten Stellungen. Noch liegt schweres Feuer auf den Ständen. Doch der Vorwärtsdrang läßt sie die dem Boden gleichsam verwaachsenen Werfer herausreißen, bespannen, und nun geht's mit vor.

Eine neue Kampfweise des Minenwerfers! Diese Waffe, deren größtes Kaliber bisher im Kampf um Festungen, im Kampf um Gräben und Hindernisse nach sorgfältigem Einbau ihre ganze furchtbare Wirkung entfalteten, folgt rasch vordringender Infanterie auf dem Fuße.

Sie hatte Gelegenheit, die Minenwerfer-Kompanie einer Kampfdivision kennenzulernen. Sie hatte einst im August einen glücklichen Tag in Flandern. Durch zähe Verteidigung, durch ruhiges und zielbewusstes Feuern bis zum letzten Augenblick des feindlichen Ansturms hatte sie höchste Distanz in der Verteidigung bewiesen. Jetzt erzählte mir der Führer, wie rasch das schwer bewegliche Gerät der Infanterie folgte, wie unauffällig der mittlere Werfer den Widerstand des in den Kellern ständlicher Ruinenhäuser mit Maschinengewehren stehenden Engländer brach, wie das plötzlich auftretende Stillefeuer im Kampf um die Ortshäuser vollen Erfolg brachte.

Entschlossenheit in der Führung und feindliche Tatkraft in der Truppen wiesen in der jungen Waffe ihre Rolle zu im Schlußakt des Kriegsdramas.

Der Krieg zur See.

An der Westküste Englands wurden 25 000 BRZ versenkt, darunter ein Dampfer mit mindestens 12 000 BRZ, und ein bewaffneter Dampfer von 6000 BRZ.

Feindesworte über den Tauchboottkrieg.

„Die Ausichten auf einen Sonderfrieden mit Russland und auf Freiwerden von Truppen für die Fronten im Westen, in Italien und im Orient, der Brief Lord Bownes und der Erfolg der Offensiven gegen Italien, der bei Cambrai gegebene Beweis von einer noch beträchtlichen Stärke der deutschen Offensivkraft und mehr als alles vielleicht der plötzliche Sprung in der Zahl versenkter Schiffe, — all diese Dinge schaffen eine Atmosphäre deutschen Erfolges, welche ausgedrückt, gegen die die Verbandsmächte nichts einzuwenden haben als ihren Willen zu dem noch sehr fernem Endziele.“

„Journal of Commerce“, 6. Dezember 1917.

Neues vom Tage.

Hindenburg verheißt den baldigen siegreichen Frieden.

Berlin, 27. April. Vom Generalfeldmarschall von Hindenburg ist dem Präsidenten des preuß. Abgeordnetenhauses, Grafen von Schwerin-Löwig, folgendes Telegramm zugegangen: Dem preussischen Abgeordnetenhause beehre ich mich für die freundlichen Glückwünsche besten Dank zu sagen. Die Erklärung des Kammelsberges ist ein neuer Beweis der ungeborenen Angriffskraft und des Siegeswillens unserer unvergleichlichen Truppen. Die Anerkennung der Heimat für das Gefeitete wird der Truppe ein Ansporn sein, dem geliebten Vaterland einen baldigen siegreichen Frieden zu erkämpfen.

Arbeitervertreter beim Reichskanzler.

Berlin, 28. April. Der Reichskanzler empfing gestern Vertreter der verschiedenen Gewerkschaften und Berufsvereinigungen, wobei er sich auch über die preuß. Wahlrechtsfrage äußerte. Der Kanzler betonte, daß er mit dem preussischen Wahlrecht siehe und falle. Vor einigen Tagen noch habe sich der Kaiser ihm gegenüber

daßin geäußert, daß er nach wie vor unbedingt auf dem Boden der Wahlrechtsvorlage siehe. Andererseits Gerichte seien durchaus unzutreffend. Die Arbeiterführer verhielten dem Kanzler, daß in der gesamten deutschen Arbeitererschaft keinerlei Neigung oder gar Absicht bestehe, in eine Streikbewegung einzutreten. Gerichte, die anders launeten, hätten in der Arbeiterbewegung keine Bedeutung. Sehr erwünscht sei allerdings, daß von den Militär- und Zivilbehörden der Arbeiterbewegung ein größeres Verständnis entgegengebracht werde.

Die Vermissten.

Berlin, 27. April. In der gestrigen Sitzung des Hauptauschusses des Reichstags bezifferte General v. Erisberg die Anzahl der vermissten Heeresangehörigen für die Zeit bis zum 31. März 1918 auf 684 104. Davon waren als Gefangene in Frankreich 236 676 Mann, in England 119 000, in Dänemark und Rumänien 157 000. Der Rest kann zum größten Teil für tot gehalten werden. Ein anderer Teil dürfte wieder zum Vorschein kommen.

Das Steuerreferat der Einzelstaaten.

München, 27. April. Im Abgeordnetentag gab auf eine Anfrage Staatsrat v. Merkl die Erklärung ab, die bayerische Staatsregierung habe dem Reich gegenüber wiederholt klar zu erkennen gegeben, daß die Bundesstaaten auf die ihnen vorbehaltenen direkten Steuern (Einkommen-, Ertrags- und Vermögenssteuer) nicht verzichteten können und die Regierung werde diesen Standpunkt auch künftig mit aller Entschiedenheit vertreten.

Die Ausländer an den deutschen Universitäten.

Berlin, 27. April. Ein Erlass des preussischen Kultusministers bestimmt, daß bis auf weiteres sämtliche Immatrikulationsgesuche von Ausländern ihm zur Entscheidung vorzulegen sind. Ausländer mit deutscher Muttersprache können bis zum Eintreffen dieser Entscheidung einwachen als Hörer zugelassen werden.

Die Steiermärker gegen den südslawischen Staat.

Graz, 27. April. Der steiermärkische Landesausschuß erklärt die von den südslawischen Abgeordneten geforderte Errichtung eines südslawischen Staates als eine ernste Gefahr für den Bestand der Monarchie.

Ein neuer Zar?

Stockholm, 28. April. Ins Abo (Finnland) wird nach Riga dem „Aftonbladet“ telegraphiert, der einzige Sohn des Zaren, Alexejew Nikolasjewitsch (geb. 1904) sei zum russischen Zaren ausgerufen worden. Sein Oheim Großfürst Michael Alexandrowitsch (der Bruder des ehemaligen Zaren) werde die Regentschaft führen. Von anderer Seite ist das Gerücht noch nicht bestätigt.)

Finnland Monarchie?

Kopenhagen, 28. April. Aus Helsingfors meldet „Berlingske Tidende“, daß die Stimmung in Finnland für die Einführung der Monarchie sich ausbreite. Die allgemeine Wehrpflicht soll baldigst eingeführt werden.

Die rumänische Frage.

Berlin, 27. April. Infolge des entschiedenen Widerspruches der Ukraine gegen die Vereinigung Beharabens mit Rumänien ist die Lage wieder verschoben worden. Dazu kommt, daß man die vom rumänischen Soze ausgehenden Reibungen und Widersprüche, die das Schwanken des Ministerpräsidenten Marghiloman erklären, in Berlin und Wien fast bekommen hat. Baron Burian wird daher, wie die „N. B. Zeitung“ erfährt, festiger zugreifen als Graf Czernin und es dürfte die Thronentsetzung des Königs Ferdinand in Frage kommen, was von deutscher Seite keinem Widerspruch begegnet würde. Ungarn werde weitere Grenzversicherungen verlangen und auch Österreich soll die Absicht haben,

Zwei Matrosen stehen am Gewinde und lassen die Trosse langsam ablaufen.

„Wie weit ist er?“ fragt einer der Herren.

„40 Meter!“

„Weiter! Wie tief haben Sie gelotet?“

„Auf gut 55 Meter,“ erklärte der Kapitän.

„Es ist fast das Ende der erreichbaren Tiefe. Ueber 60 Meter ist auch Dickens noch nicht hinabgestiegen.“

In atemloser Spannung folgt die Gesellschaft mit den Augen der Trosse, die ihre Stützpunkte wie den Leib einer ehernen Schlange um die Windkappe spannt. Immer weiter läuft sie ab, immer tiefer verfunkt sie im Meere. Und an ihrem Ende hängt ein Menschenleben, ein jubelndes Herz, ein denkendes Hirn.

„45—50—55—Meter!“ berichtet der Matrose in Abständen. Fast gleichzeitig schlägt die Signallampe an.

„Grund — Stopp!“ befiehlt der Kapitän den Matrosen. Diese Arretieren das Windwerk, bleiben aber trotzdem an ihren Posten.

„Wie lange kann es dauern?“ fragt einer der Kapitän. „Dickens hat es bei geringen Tiefen schon bis auf 5 Stunden gebracht“, gibt der zur Antwort.

Einige atmen tief auf und wischen sich die Schweißtropfen der Aufregung von der Stirne. —

Dickens ist unterdes bei 55 Meter auf den Grund gelangt.

Am Anfang seiner Reise umging ihn grünllich schimmerndes Tageslicht. Das ging allmählich in Rosa und Purpur über. Jetzt aber liegt um ihn eine Nacht, die ihre dichten Schleier in gefärbtes Violett und Indigo getaucht zu haben scheint.

Er steht eine kurze Weile still, um das Auge an die eigentümliche Finsternis zu gewöhnen.

Fortsetzung folgt.

Das Taucherboot lief aus. Die kleinen Propeller peitschten das Wasser zu schaumigen Blasen auf und schoben das dicke niedrige Fahrzeug in mäßiger Geschwindigkeit durch das schwarzgrüne Meer, das in leichter Dämpfung flieg und fiel.

Dickens stand mit verschränkten Armen am Kiel und schaute kaum auf die Flut, der er sich anvertrauen wollte. Sein Auge bligte lähn und freudig auf, als er in der Ferne den Leuchtturm auftragen sah, in dessen Nähe die gesunkene „Alvira“ liegen mußte.

Die Herren Auftraggeber saßen in der Spieltastine u. tafelten.

Der Kapitän trat zu ihm. Er hielt seine Seekarte in der Hand.

„Wir sind am Ziel, Dickens. Wie ist ihr Befinden?“

„Sehr gut. Lassen Sie die Maschine kappen, daß wir nicht zu weit abgetrieben werden! Es ist Flutzeit.“

„Eald darauf lag das Taucherboot still, nur leise auf- und niederhinaufschauend.“

Die Herren sind an Deck gekommen und umstehen mit bangklopfenden Herzen Dickens, der bereits einen Skaphander angelegt hat und eben im Begriffe ist, sich den Helm mit den dicht abhitzenden Gummipfatten aufzusetzen zu lassen.

Alle Hände strecken sich ihm entgegen.

„Glück auf!“

Der Schlauch des Pumpschiffes wird eingefügt, der Luftregulator wird Dickens auf den Rücken geschnallt und der Unterwasser-Signallapparat einer eingehenden Prüfung unterzogen. Dann setzt die Stahltröße mit ihrem Karabinerhaken in den Brustgurt, die Vorkente gleitet ins Wasser und bald darauf steigt Dickens auf dem Fallreep langsam, steif und schwerfällig hinab. Er läßt sich noch eine Kugel und ein Dolchmesser in den Gürtel stecken und verschwindet dann — wie ein Seeungeheuer — in der Tiefe.

eine Gebietsabrandung in der Bukowina auf Rumänien
Kösten zu verlangen. Dagegen soll den Polen in der
Cholmer Frage entgegengekommen werden. (Diese Ge-
sichtspunkte liegen bekanntlich in den Richtlinien der
Politik des Kaisers Karl. Die Verschiebung der Kanzler-
rede über den rumänischen Frieden dürfte mit der neuen
Entwicklung der politischen Lage zusammenhängen. D.
Schr.)

Unterbrechung der Kammerberatungen.

Am 27. April. (Nied. Tel.-Ag.) Die auf gestern
nachmittag anberaumte Sitzung der Zweiten Kammer
wurde plötzlich abgefaßt.

Das Kriegerwahlrecht.

Rom, 27. April. (Agenzia Stefani.) Die Kammer
stimmt der Vorlage betreffend die Verleihung des Wahl-
rechts an alle Kämpfer auch an diejenigen, die noch
nicht das 21. Lebensjahr erreicht haben, zu.

Verfien gegen die russisch-englischen Absichten.

Konstantinopel, 27. April. Das persische Ministe-
rium des Äußeren teilte der hiesigen persischen Botschaft
mit, daß alle Verträge und Beschlüsse, die mit der poli-
tischen und wirtschaftlichen Unabhängigkeit Persiens im Wi-
derspruch stehen, aufgehoben und für nichtig erklärt werden.

Landesnachrichten

Altensteig 28. April 1918

Das Eisenerz-Kreuz haben erhalten: Minenwerfer
Hermann Brenner, Sohn des Josef Brenner, Wegger
hier; Schreinermeister Ehr. Schöble von Nagold.

Die Silberne Verdienstmedaille wurde verliehen:
Dragoner Ludwig Brenner, Sohn des Josef Brenner,
Wegger, hier.

Verliehen wurde das Verdienstkreuz mit Schwerter
dem Lazarettinspektor Hermann (Hof-Bez. Waldsee)
Nagold.

Befördert wurde zum Sergeanten der Unteroffizier
Georg Hammer, Sohn des Maurer Hammer, von
Egenhausen.

Gewerbeverein Altensteig. Am gestrigen Sonntag
Nachmittag fand im Saalhaus 7. Engel hier die jährliche
Generalversammlung des hies. Gewerbevereins
statt. Einleitend gedachte der Vorstand, Hrn. Paul De L.,
der im verfloffenen Jahr gekorbenen Mitglieder, zu deren
Ehren sich die Anwesenden von ihren Sigen erhoben. An-
schließend erstattete Vorstand Beck den Kassendbericht u. den
Bericht über die Vereinsstätigkeit. Der Verein zählt 193
Mitglieder. In 4 Ausschüssen wurden im verfloffenen
Geschäftsjahr die anfallenden Gegenstände erledigt.
Dabei wurden Verkehrsfragen etc. behandelt. So fanden
Bemühungen statt, um die Wiedereinführung der beiden
Frühzüge am Sonntag, um die Eröffnung eines zweiten
Schalters am hiesigen Postamt, sowie um Einrichtung von
Sammelkästen, bei demselben. Ein zweiter Schalter wurde
eröffnet und die Einrichtung von Sammelkästen ist für
später vorgesehen. Dagegen ist die Erlangung der
beiden Frühzüge am Sonntag zweifelhaft. Der
Vorstand sprach Privatier Niefer noch den Dank für
seine Tätigkeit als Vorsitzender der Gesellenprüfungskom-
mission aus. Sein Nachfolger ist nun Stadtbaumeister
Heugler hier. Auch der Tätigkeit des Ausschusses
und des Bibliothekars Steiner wurde seitens des Vorstandes
dankend gedacht. Vorstand Beck erklärte sich auf Wunsch
der Versammlung bereit, die Leitung des Vereins weiter-
hin zu übernehmen. Nachdem der Verkauf der Zeitschriften
erledigt und nachdem zum letzten Punkt der Tagesordnung
„Anträge und Wünsche“ noch kurz gesprochen wurde, schloß
der Vorstand die Versammlung mit dem Hinweis darauf,
daß der Verein im nächsten Jahr das 50jährige Jubiläum
feiern könne und mit dem Wunsche, daß bis dahin ein
für uns siegreicher Friede errungen sein möge. G. Schnei-
der sprach alsdann Vorstand Beck den Dank aus.

(R. N.) Entlassung kranker Kriegsgefangener.
Wie schon mehrfach bekannt gegeben wurde, können kriegs-
gefangene deutsche Heeresangehörige wegen schwerer
Krankheit oder Verwundung in einem neutralen Staate
interniert, u. a. auch in die Heimat entlassen werden.
Nach den neuesten Abmachungen zwischen der deutschen
und der französischen Regierung kann der Austausch
oder die Internierung auch von Familienange-
hörigen der Gefangenen beantragt werden. Die
betreffenden Kriegsgefangenen werden dann in die In-
ternierungslisten aufgenommen und von einer schwedischen
Verzettelungskommission, die die Lager von Zeit zu Zeit
besucht, untersucht. In den Anträgen zwecks Aufnahme
in diese Listen ist der Name, der Truppenteil, das Lager,
in dem sich der Gefangene zurzeit befindet, und die
Krankheit bzw. Verwundung des letzteren genau anzu-
geben. Verlässliche Zeugnisse über etwaige Krankheiten
vor dem Eintritt ins Heer, Briefe und schriftliche Mit-
teilungen von anderen Gefangenen oder Ausgetauschten,
die Aufschluß über die Krankheit oder den Gesundheits-
zustand des Auszutauschenden geben, sind beizufügen.
Derrvorgehoben wird noch, daß für Austausch oder Inter-
nierung nur Leute mit schweren Erkrankungen und Ver-
wundungen in Betracht kommen; Anträge bei leichteren
Erkrankungen sind aussichtslos. Für württ. Heer-
sangehörige sind die Gesuche an die Medizinab-
teilung des Württ. Kriegsministeriums zu richten. S. S. D.

Zum württembergischen Haushaltplan. Die
Einzelsätze des Etats für 1918 sind nunmehr den
Ständen zugewandt. Der Justizetat fordert 7 507 383
Mark für 1918 an (gegen 1917 89 158 Mark weniger),
der Etat des Innern erfordert in ganzen 14 046 778
Mark (mehr 437 657 Mark), der Etat des Kirchen- und
Schulwesens fordert 24 906 956 Mark an (2 144 464 Mark
mehr).

Leuerungszuschläge zu den Däten und
Reiseflosten. Mit Wirkung vom 1. April ab und bis
auf weiteres hat die württ. Regierung Leuerungszu-
schläge zu den Däten und Reiseflosten der Zivilstaats-
diener, sowie für die Aufwandsverrechnungen für außerordent-
liche Dienstverrichtungen gewährt, und zwar zu den
Pauschentschädigungen für den vollen Tag ein Zuschlag
von 3 bzw. 4 Mark, für den halben Tag ein solcher von
1.50 bzw. 2 Mark. In den Tagelohnen wird je nach der
Rangstufe ein Zuschlag von 3-5 Mark geleistet.

Der Justizminister-Kernverein zählt zurzeit
63 lebenslängliche und 1039 ordentliche Mitglieder, zu-
sammen 1102, gegenüber 1124 im Jahr 1916. Der Ver-
ein besitzt ein Vermögen von 14 451 Mark, sowie das
Kernarchiv mit seinem gesamten Inhalt an Aktenstücken
und Kern-Entscheidungen.

Die Brottration. Im Kriegernährungsamt
wurde mitgeteilt, daß jetzt noch nicht über die einschnei-
dende Frage der Verklärung der Brottration zum Schluß
des Wirtschaftsjahres Bestimmungen getroffen werden
können. Es müsse abgewartet werden, wie die Getreide-
zufuhr aus der Ukraine in der nächsten Zeit sich abwickeln
wird; die von dort vorgeesehenen und im Friedens-
vertrag festgelegten Getreidemengen richtig geliefert wer-
den, vermöchten sie zusammen mit unseren eigenen Be-
ständen unsere Brotversorgung bis zum nächsten Ernte-
jahr sicherzustellen. Die ersten Sendungen seien bereits
in Deutschland eingetroffen.

Falsche Zweimarkscheine. Seit einigen Ta-
gen werden von München aus falsche Zweimark-
Lebensklassenscheine in Umlauf gesetzt, die den echten täu-
schlich ähnlich sind. Die Fälschlinge sind zu erkennen an
dem wenig scharfen, verschwommenen, den Verlauf der
feinen Linien in den Unterdrucken fast ganz verfehl-
erten Druck, der im Text alle kleinen und einzelnen
Formen gleichfalls mangelhaft wiedergibt und die Ver-
zierungen der großen Anfangsbuchstaben verschmiert er-
scheinen läßt. Das Wasserzeichen ist nur in der Rich-
tung von der Rückseite her, nicht aber in der Durch-
sicht erkennbar; es ist auch nicht bei allen Fälschlingen
vorhanden. Es sind 1000 Mark Belohnung auch jetzt
für die Ermittlung der Verfertiger bzw. Verbreiter.

Handwerker in Oesterreich. In Oesterreich
wurden amtliche Handwerkerkarten eingeführt, wonach jeder
Handwerker 6 Zigarren oder 18 Zigaretten oder ein halbes
Päckchen Rauchtabak in der Woche erhalten soll. Die
Verfügung tritt in sechs Wochen in Kraft.

Kleiderkarte für Offiziere. Die Kleiderkarte
für Offiziere für das Kalenderjahr 1918 gestaltet dem
Inhaber den Bezug von zwei Westen, zwei Hosen, einem
Mantel, zwei Hüten, zwei Paar Schuhen oder Stief-
eln oder Socken, zwei weiteren Paar Socken vier Hem-
den, drei Unterhosen, 6 Paar Strümpfen und den sonst
erforderlichen Kleinfeldbestimmungen, alles zusammen
verteilt auf 35 Wäsche (Wegzugscheine). Es steht
dem Offizier frei, die Stücke vom Truppenteil oder vom
Schneider usw. zu beziehen. Nicht ververtretete Bezie-
hungen laufen mit dem Jahr ab.

Unglück, 28. April. (Großes Fährtenunglück auf
dem Neckar.) Als heute nachmittags gegen 4/6 Uhr ein
in der Nähe der Hammerschmiede abgehaltenes Fußball-
spiel beendet war, drang eine große Menschenmenge als Zu-
schauer beigemogelt hatte, wollten sich viele Personen mit
der Fähre über den Neckar nach Oberklingen überlegen
lassen. Bei einer dieser Ueberfahrten löste sich ein Boot
mit mehr als 20 jugendlichen Personen besetzte
Fahrzeug nahe dem Oberklinger Ufer an. Die Insassen
stürzten sämtlich ins Wasser. Viele konnten sich selbst
retten. Andere wurden von am Ufer stehenden oder in
Nähe fahrenden Personen in Sicherheit gebracht. Das
Unglück forderte aber auch viele Opfer. Eine große An-
zahl Personen, deren genaue Ziffer noch nicht feststeht,
wird vermisst. Man spricht von 15-20. Bisher wurden
drei Tote geborgen.

Die Namen sind: Der 63 Jahre alte Schindler, seine
Tochter Pfleger und ein gewisser Tränkle. Die Kunde
von dem Unglück verbreitete sich sehr rasch. An Ort und
Stelle sammelten sich große Menschenmassen an, darunter
viele Personen, die die Sorge um vermisste Angehörige
dort hin getrieben hatte. Die Fähre darf ordnungsgemäß
mit 20 Personen besetzt sein. Ob und um wieviele diese
Zahl überschritten wurde, bedarf ebenso wie die Frage nach
der näheren Ursache überhaupt noch der Untersuchung. Die
Fähre wird durch eine Kurve von einer nahe dem Ufer
gelegenen Station aus betrieben. Eine Aufsichtspflegerin
in der Fähre nicht zu befinden.

Wie uns von anderer Seite mitgeteilt wird, sollen
etwa 20 Personen ertrunken u. 15 Personen
vermisst sein. (D. Schr.)

(-) Stuttgart, 27. April. (Die Wohnungsfrage in
den Komm. (Stadtkomm.) Es wurde ein Antrag Lindemann
(Schr.) angenommen, an Vorlage eines Ges. Antrags, durch
den die Regierung ermächtigt wird, die Württembergische
Hypothekendarlehen des Staats zu übernehmen, die von anderer
Seite gemeinschaftlichen Bauvereinigungen, sowie Person u.
Stellen gemindert werden, die eine ausreichende Sicher-
stellung für die Verwertung der erzielten Reinerlöse geben;
ebenso ein weiterer Antrag dahin, daß solchen Personen und
Stellen, sowie den Gemeinden und gemeinschaftlichen Bauvereini-
gungen Beiträge zur Deckung der Uebererfüllung der von ihnen
hergestellten Wohnungen gewährt und im Vorwege dafür er-
gattet werde, daß die von Staat und Gemeinde gegebenen
Beiträge durch das Reich zu einem angemessenen Teil ersetzt
werden. Weiter wurde der Antrag Schr. (Schr.) angenommen, daß
alle Bauten nur in der Reihenfolge ihrer Dringlichkeit zur
Ausführung kommen sollen; ferner zwei Anträge Graf (Schr.)
dahin, daß die zur Erbauung von Kleinwohnungen erforderlichen Bau-
stoffe in ausreichender Menge und zu angemessenen Preisen
bereitgestellt werden, sowie daß mit der Heeresverwaltung im Be-
reitschaft getreten werde, daß von ihr alle für Heereszwecke
erforderlichen Baustoffe und ansehnlichen Baustoffe, sowie für
noch Friedenszeiten entbehrlich werden, den Gemeinden auszu-
leihen werden. Weiter wurde angenommen, daß die für die
Bauarbeiten und Baustoffe erforderlichen Mittel aus dem
Reichs- und Staatsbudget zu entnehmen sind.

lung von Kleinwohnungsarbeiten noch sich zu vermindern
überlassen werden. Weiter wurde angenommen, daß die für die
Bauarbeiten und Baustoffe erforderlichen Mittel aus dem
Reichs- und Staatsbudget zu entnehmen sind.

Es wurde folgendes beschloffen: das Amt des Landeswoh-
nungsinspektors zu einer Zentralstelle für Wohnungswesen aus-
zubauen, ferner Beamte des Staats und der Körperschaften für
die Aufgaben der Wohnungspolitik besonders zu schulen. Weiter
wurde die Regierung um Prüfung gebeten, ob und wie eine
Vereinbarung mit dem Reich über die Übernahme der Kosten
für Arbeiterwohnungen möglich sei, falls für einen solchen
weiteren vorzuziehen, der eine Verbesserung der Wohnungswesen
bietet; und der Aufwendung des Reichs ein solches Vorhaben
möglich ist, und soweit sie nicht selbst gezielte Arbeiterwohnungen
erlaubt. Die Bedürfnisse der kriegsbedingten Familien sollen be-
sonders berücksichtigt und auf eine Zentralisierung des Wohnungs-
wesens hingewirkt, eventuell auf eine den Bedürfnissen ent-
sprechende Anpassung des Vororts- und Naherorts von grö-
ßeren und Industrieorten Beacht genommen werden und
ebenso an seine Abstufung der Fahrpreise für Monats- und
Jahreskarten für die in Ausbildung befindlichen Angehörigen kri-
egsbedingter Familien. Es wurde endlich beschloffen, die Regie-
rung um eine Dankfrist über das Wohnungswesen zu ersuchen.

(-) Stuttgart, 28. April. (Der Nachfolger.)
Wie verlautet, soll als Nachfolger des Generalmusikdirek-
tors Dr. Max v. Schilling am hiesigen Hoftheater auch
der Dresdener Hofkapellmeister Fritz Reiner in Frage
kommen.

(-) Stuttgart, 28. April. (Organisation der Kriegs-
teilnehmer und Kriegsbeschädigten.) Am 21. April fand
hier eine Beratung der Vertreter verschiedener Vereini-
gungen von Kriegsteilnehmern und Beschädigten in Würt-
temberg statt. Der Zusammenschluß zu einem Reichsbund
wurde gutgeheißen unter der Voraussetzung, daß der Bund
seine Tätigkeit auf die Wahrung der wirtschaftlichen In-
teressen der Teilnehmer beschränkt und sich jeder partei-
politischen oder religiösen Beeinflussung und Betätigung
enthalt.

Stuttgart, 28. April. (Redar-Kanalisation.)
Die Regierung hat im Einvernehmen mit der badischen
und hiesigen Regierung eine Nachprüfung angeordnet,
inwieweit durch die Einführung des 1200 Tonnenschiffes
eine Verringerung der Pläne und des Kostenvoranschlags der
Redar-Kanalisation bis zur Donau sich ergebe. Wegen
eines Reichsbeitrags zu den Kosten ist das Erforderliche
eingeleitet. (Das Redar-Kanalisationsprojekt hatte die
Benutzung von 600 Tonnenschiffen vorgezogen.)

(-) Stuttgart, 28. April. (Straßenbahn Stuttgart-Ehlingen.)
Wie ein hiesiges Blatt hört, ist den Stuttgarter Straßenbahnen nunmehr die
Genehmigung zum Bau und Betrieb einer schmalspurigen
elektrischen Straßenbahn vom Schulhaus in Hedelingen
nach Oberklingen bis zum Anfangspunkt der Ehlinger
Städtischen Straßenbahn erteilt worden.

(-) Stuttgart, 28. April. (Selbstmordver-
such.) Am Samstag vormittag sprang ein junges Mäd-
chen in den Oberen Anlagen. Es wurde von einem
Offizier herausgeholt und mit dem Sanitätswagen in
ein Krankenhaus verbracht.

(-) Stuttgart, 27. April. (Vermisst.) Seit
letzten Sonntag ist das ledige, 26 Jahre alte Zimmer-
mädchen Luise Steinrock von hier abgänger. Es ist an-
zunehmen, daß sie den Tod im Neckar gesucht hat.

(-) Bödingen, 27. April. (Sieben Wädel.)
Die Königin hat die Patenschaft bei der siebten Tochter
des Bahnhofsassessors Andreas Weidner übernommen.

(-) Crailsheim, 28. April. (Kaffiniertes
Schwindel.) Vor einiger Zeit wurde, wie der „Kraut-
Grenzboten“ berichtet, in einer Wirtschaft hier von dem
Gästen untereinander gesprochen, daß ein Handelsmann
bei einer Bäuerin in Seltenstadt eine Kuh zu 1000
Mark gekauft habe. Anders Tags stellte sich
bei der Bauerin Frau B. in Seltenstadt ein Mann ein
und brachte vor, er sei der Schwager vom Handelsmann
B. in Crailsheim, er solle die gekaufte Kuh abholen. Er
stellte einen Scheck auf eine Heilbronnener Bank aus
und zwar über 1100 Mark, da die Kuh dies wert sei. Die
Frau schickte nun ihre Tochter mit nach Crailsheim, die
die Kuh besorgen mußte. In der Stadt angekommen,
gab der Mann dem Mädchen zwei Mark. Sie sollte einen
Kaffee trinken und dann mit dem nächsten Zug nach
Heilbronn fahren. Er selbst brachte die Kuh zu dem
Handelsmann, stellte sich hier als Schwager der Frau
B. vor und verlangte sofortige Bezahlung des Preises
von 1000 Mark, da seine Schwägerin das Geld zu einem
Anleihe-Zweck brauche. Der Betrag wurde dem
Mann einverwandigt und erst jetzt nach 14 Tagen kam
die Tochter von der Schwindel her, als die Bauerin
Frau zu dem Handelsmann ging um den Scheck einzulösen.
Denn jetzt man nun die 1000 Mark samt dem
Ganzen.

(-) Bad Boll, 28. April. (Im Tode ver-
eint.) Kaum hat sich das Grab über dem früheren
hiesigen Ortspfarrer Theophil Wunhardt, der am
18. April in Liebenzell im Ruhestand im Alter von
74 Jahren starb und hier beerdigt ist, geschlossen, als ihm
eine Woche früher seine Gattin Frieda geb. Fernand im
Tode nachfolgte. Sie wird hier neben ihrem Gatten
begraben werden.

(-) Neutlingen, 28. April. (Lehrerseminar.)
Der neue Entwurf des Staatshaushalts enthält als erste
Maßnahme die Forderung für den Bau einer Lehrerbil-
dungsanstalt in Neutlingen. Die Bemühungen der Stadt
für die Regierung, ein solches Seminar zu erhalten,
sind also von Erfolg begleitet gewesen.

(-) Honau, 28. April. (Diebstahl.) In Will-
mannsdorf wurden die im Rathaus liegenden Saat-
erben für die ganze Gemeinde gestohlen.

(-) Schramberg, 28. April. (Diamantene
Hochzeit.) Die Landratsbelehnte Andreas und Theo-

Wita Naas auf dem Hienberg begehren heute das seltene Fest der diamantenen Hochzeit in geistiger und körperlicher Mäßigkeit. Der Mann ist 88, die Frau 84 Jahre alt.

(-) **Blaubauern**, 28. April. (Butterdiebe.) Während Besuche in Sappingen erfolglos blieben, haben die Einbrecher in den Molkereien von Nachtsheim und Bergshülen größere Mengen Butter erbeutet. Einer der Diebe wurde in Ulm festgenommen; er war noch im Besitz von 60 Pfund Butter.

(-) **Dietenheim, O. A. Langheim**, 28. April. (Waise Jagen d.) Ein achtjähriger Knabe hat die innere Wandumhüllung der am Neuhäuserweg stehenden Kapelle vollständig zertrümmert.

Bermischtes.

Bismarck-Anekdoten. In dem ersten Band der von Robert Kochart verlegten „Anekdoten-Bibliothek (Bismarck-Anekdoten) finden wir folgende hübsche Erinnerungen an den ersten Reichskanzler:

Stammbuchverse.

Ein Dame erbat sich von Moltke und von Bismarck einige Worte für ihr Album. Der groß-Schlachtenhelder schrieb kurz: „Ehre vergeht, Wahrheit besteht!“

von Moltke, Feldmarschall.
 Und der große Sanktenker schrieb darunter:
 Wohl weiß ich, daß in jener Welt
 Die Wahrheit stets den Sieg behält.
 Doch gegen Lüge dieses Lebens
 Kämpft selbst ein Feldmarschall vergebens.
 von Bismarck, Reichskanzler.
 Niemals!

Als Fürst Bismarck nach der Abkündigung seines Abschiedsgedichtes, die von seinem Kaiser Wilhelm I. mit dem bekannten Worte: „Niemals“ erfolgte, wieder Audienz bei dem Kaiser hatte, äußerte sich dieser, veranlaßt durch das durch Redlichkeit und Mäßigkeit begründete Abschiedsgedicht, wörtlich dahin: „Ich bin viel älter als Sie und reise sogar noch.“ Worauf Bismarck erwiderte: „Ja, Majestät der Kaiser hält es immer länger aus, als das Pferd.“

In Friedrichsruh.

Bismarck begegnete eines Tags unverhofft mehreren jungen Damen im Park von Friedrichsruh in dem Augenblick, als sie Blätter abschälten, um sich damit zu schmücken. „Über meine Damen“, redete er die Ueberrasteten an, „wenn jeder Blätter nur ein Blatt aus dem Garten mitnehmen wollte, würden hier bald nicht mehr Blätter übrig bleiben als Haart auf meinem Kopf.“

Alberz Zug. Nach einer Meldung aus Washington hat der argentinische General Candia mit seinem Hauptzug die Corallenen überfallen. Die Corallenen sind die größte Gebirgskette, die Südamerikas von Nord nach Süd entlang der Westküste durchzieht. Sie erreichen im Süden, in Feuerland und in Patagonien in Höhe von durchschnittlich 2000 Meter, in Chile, Peru und Bolivien 3000 bis 4000 Meter, während einzelne Berge und Vulkankegel bis zu 6000 und 7000 Meter (der Vulkan Villcan 7095 M., der Chimborazo 6247 M. anstiegen.

Kriegsgenosse. Aus der Münchener „Zurzeit“: „Sie haben mir doch versichert, dieser Tabak sei noch Friedensware — beweis! best hi er aus Lindenblättern?“ „Ja, glauben Sie denn, im Frieden hätten die Linden keine Blätter gehabt?“ Aus dem Simplicissimus: Unser Regimentsarzt ist ein älterer Stoßarzt, ebenso herzlich und humorvoll wie unerschrocken. Als er sich neulich in seinem Unterstand auf dem Verbandspfad dicht hinter der Front auf's Ohr gelegt hatte, um ein kleines Admittantschälchen zu halten, streut plötzlich der Franzmann mit Artilleriefeuer energisch das Hinterelände ab und legt ihm einen anständigen Brummer dicht vor seine Tür. Entsetzt stürzt der Unterarzt aus dem Nebenraum herein und rüttelt den immer noch Schlafenden: „Der Doktor... Die Franosen best hi hen unfern unerst n... Schon Sie auf!“ Da erwidert gelassen die Stimme des Regimentsarztes in diesem Verhör: „Ja, meinen Sie vielleicht, wenn ich aufstehe, daß sie denn nicht schleien?“, drehte sich um und schlief weiter.

Wegen Maßregelungen wurde der Brunnenbestreuer Johann Ernst Schleicher aus Pindau L. V. zu 1 Monat Gefängnis und 250 000 Mk. Geldstrafe, der Fahrradfabrikant Karl Lauter aus Neute zu 6 Wochen Gefängnis und der Kaufmann Stadelmann aus Pindau zu 14 Tagen Gefängnis und 10 000 Mk. Geldstrafe verurteilt.

Handel und Verkehr.

Balersbrunn, 26. April. Wie uns mitgeteilt wird, ist das gesamte Fabrikantwesen des Herrn W. J. M. A. n. s. t. e. r (einschließlich des Elektrizitätswerkes) um die Summe von 240 000 M. in den Besitz der Gemeinde Balersbrunn übergegangen. — Ferner hat die Gemeinde die mechanische Werkstätte von Walz samt Warenvorräten und Wasserkraft um 30 000 M. gekauft.

Letzte Nachrichten.

Der Abendbericht.

B.Z. Berlin, 28. April, abends. (Kritisch.) Von den Kriegsschauplätzen nichts Neues.

B.Z. Berlin, 29. April. Nachdem am 26. April die Franzosen bei Hangard und in dem neu von den Engländern übernommenen Frontabschnitt sich in fortgesetzten, massierten Gegenangriffen verblüht haben, ohne die deutschen Linien zurückdrücken zu können, war gestern die Gefechtsintensität erheblich ruhiger. Nur einmal raffte der erschöpfte und hart mitgenommene Feind sich zu einem Angriff auf. Aber auch diesmal hatte er statt eines Erfolges nur neue Verluste. Das Scheitern seiner vorgefertigen und gestrigen Angriffe, die trotz des Einsatzes der marokkanischen Division erfolglos blieben, ist augenfällig. Die deutsche Linie ist unversehrt. Zu neuem Kampfe bereit, harren die Truppen des Befehls. Das Wetter war gestern freund-

licher als während der letzten Gefechtsstage. Trotzdem erreichte die Tätigkeit der feindlichen Artillerie gestern im allgemeinen nicht die vorgefertigte Stärke. Die Nachricht von der Einnahme des Kemmelberges, den auch mancher alterprobierte deutsche Kämpfer an der jetzigen Sommerfront aus eigener Anschauung von früher her kennt, hat große Freude und Genugtuung bei den deutschen Truppen ausgelöst.

B.Z. Copenhagen, 29. April. Politiken melben aus Stockholm: Aus Finnland wird berichtet, daß die Generale Alexejew und Kornilow sich in Petersburg aufhalten, und sich, wie behauptet wird, zu Verren der Stadt gemacht haben. Es ist unmöglich, die Richtigkeit der Meldung nachzuprüfen, da Russland telegraphisch abgeschnitten ist.

Berlin, 29. April. Eine Genfer Depesche des Berliner Lokalanzeigers besagt: Infolge stark beunruhigender Sonderberichte aus dem belgischen Hauptquartier hegt man in Paris ernste Besorgnis für den Abschluß nächstlich von Opern.

B.Z. Berlin, 29. April. Die Erregung im Departement von Calais. Unerbittlich, dem Gegner hart auf den Fersen bleibend, drängen die deutschen Truppen in stetigstem Ansturm gegen die englischen Linien vor. Briefe, die in den letzten Kämpfen den französischen Gefangenen abgenommen wurden, schildern in beredten Worten die Bestürzung und das Gend der dortigen Bevölkerung, die an eine stetige Regenwehr nachgerade nicht mehr zu glauben wagt, trotzdem immer auf neue französische Truppen den geschlagenen englischen Streitkräften zu Hilfe eilen. So berichtet ein Brief aus einer Stadt, an die sich die Kampffront immer näher schiebt: „Die Franzosen sind angekommen. Bei uns liegt alles voller Truppen u. augenblicklich ist jeder ohne Brot, da keine Gese mehr vorhanden ist. Es ist viel Artillerie da, um den Engländern zu helfen, sonst könnten diese die Deutschen, die sehr stark sind, nicht aufhalten. Wir sind alle in Angst, denn es wird sehr viel von Räumung gesprochen. Alle kleinen Pakete sind schon fertig für den Fall, daß der Befehl eintrifft, den Zug zu betreiben. Die Kranken sollen hier bleiben, denn man kann sie nicht fortzuschaffen. Der Befehl zur Räumung ist, wie gesagt, noch nicht da, aber aus allen Vorbereitungen kann man genug verstehen.“

Wutwählisches Wetter.

Die Wetterlage ist unverändert. Am Dienstag und Mittwoch ist zwar zeitweilige Bewölkung, in der Hauptsache aber trocken und mildes Wetter zu erwarten.

Druck und Verlag von W. Rieker'schen Buchdruckerei Altensteig, für die Schriftleitung verantwortlich Paul Rapp, Calw.

Bekanntmachung

des stellv. Generalkommandos XIII. (R.V.) Armeekorps, betreffend Kraftwagenverkehr.

Im Anschluß an diese Bekanntmachung betr. Kraftwagenverkehr vom 15. 3. 18 (Staatsanz. v. 20. 3. 18 Nr. 67) bestimme ich auf Grund des § 9 des Gesetzes über den Belagerungszustand v. 4. 8. 1851, daß die in genannter Bekanntmachung für Kraftwagen getroffenen Anordnungen auch auf Straßenlokomotiven, Straßenwalzen, Wegmaschinen (ohne Güterabraum) mit betriebsfertigem Eigengewicht bis zu 9 Tonnen Anwendung finden.

Stuttgart, den 26. April 1918.

Der stellv. kommandierende General von Schäfer.

Beuren.

Am Mittwoch, den 1. Mai d. J., nachm. 2 Uhr wird auf dem Rathaus der Vortrag der

Fichten-Gerbrinden

von circa 80 Fstn. Fichtenstammholz aus dem Gemeinwald, welches zum Dieb im Saft bestimmt ist, verkauft. Liebhaber sind eingeladen.

J. A. Schultheisenamt.

Favorit-Moden-Album

Frühjahr und Sommer 1918

Ist zu haben in der

W. Rieker'schen Buchhdlg.
Altensteig.

Altensteig.
Suchene
Bügel-Rohlen
in 1 Kilo Paketen
empfehlen
G. Strobel.

Altensteig.
88 Wochen trüchtige

Ruh
mit dem 2. Raub hat zu verkaufen
Huf, Lohmühle.

Spielberg.
Ein schönes
Einsteil Kind
hat zu verkaufen
Georg Teufel.

Ettmannswiller.
Einen Wurf

Milchschweine
verkauft Mittwoch den 1. Mai
vorm. 10 Uhr
Christian Walbelich.

Gestorbene.
Halggrafenweiler: Elisabeth Volle, geb. Lamparth, 89 Jahre.
Im Felde gefallen:
Dornstetten: Kriegsfreiw. Geseiter Wilhelm Braun, Jng. d. Gif. Kruges u. d. Süb. Verdienstm. 24 Jahre.
Freudenstadt: Musikleiter Wilhelm Braun.

Hornberg.
20 bis 25 Zentner
gut eingebrachtes
Haberstroh
hat zu verkaufen
Joh. Georg Kirn
d. Hirsch.

Suche
auf 15 Mal ein fleißiges ehrliches
Mädchen
zu drei Personen für Haus- und Gartenarbeit.
Frau Ph. Ambs
Jugendlingen (Baden).

Zur Lieferung von
Firmenstempeln
und
Amtsstempeln
etc.
empfiehlt sich die
W. Rieker'sche Buchdr.

okomobilen
fahrbar — nur gute Maschinen
bis 12 qm Heißfläche laufen gegen
Kassa
Maschinenfab.
Stieber, Amberg Obpf.

Verbessert
wird jede
Handschrift
Handelskurse für alle
Berufe. Einl. 60 pp., amaran.
Buchf. Maschinenbau, Senogr.
Lehrf. psys. Hochallgr.
Gander, 61 Lange-Straße 51
Calw, — in Stuttgart.

Bessere
Briefpapiere
und
Briefumschläge
in vorzüglicher Qualität
sowie
billiges
Briefpapier
ist wieder eingetroffen
und empfiehlt die
W. Rieker'sche Buchhdlg.
— Altensteig. —

Postkarten
von der Front, einfarbig, 100 Muster
Nr. 3. —; f. rephotographische Aufn.
men. 8 Serien — 48 duzte Karten
Nr. 3. —; 50 Elementarten Nr. 3. —.

Glaspapier
Fälschpapier, Sandpapier, gelb oder grau,
18:24 cm oder 68:88 cm, mit kleinem
Festern 100 kg Nr. 140. —; Proben-
post 5 kg Nr. 8. — (kleine Rosalith-
10—15 cm groß 5 kg Nr. 4. — ab hier
gegen Nachnahme
Paul Rapp, Freudenstadt (Wittbg.)

